



Das Bündnis „Strukturwandel jetzt - kein Nochten II“ (unsere Gesprächspartnerin Friederike Böttcher ist die Zweite von links) ist vor allem in Spreetals Nachbargemeinde Schleife aktiv. Hier sind Menschen von Plänen zur Umsiedlung betroffen. Aber auch die Auswirkungen des Bergbaus auf die Umwelt spielen eine große Rolle. Doch das „jetzt“ im Namen des Bündnisses ist irreführend. Gewollt ist eher ein geordneter, aber langfristiger Ausstieg.
Archiv-Foto: André Schulze

„Das Unverständnis ist begreiflich“

Friederike Böttcher vom Neustädter Verein „Eine Spinnerei“ spricht über dessen Positionen zur Braunkohle.

Unterschiedliche Reaktionen ruft in Neustadt/Spree das Engagement des Vereins „Eine Spinnerei – vom nachhaltigen Leben“ hervor. Junge Leute sind aus Potsdam nach Neustadt gekommen. Sie wollen hier das Gelände der früheren Holzwerkstofffabrik revitalisieren (TAGEBLATT berichtete). Dieses Vorhaben ruft kaum Kritik hervor, wohl aber das Engagement des Vereins im Aktionsbündnis „Strukturwandel jetzt – kein Nochten II“. Wir sprachen darüber mit Friederike Böttcher vom Verein.

Frau Böttcher, sind Sie nach Neustadt gezogen, um gegen Kohle zu kämpfen? Nein, bei Weitem nicht. Wir sind hierhergezogen, um uns vor allem im Bereich der Umweltbildung zu engagieren. Wir wollten zum Beispiel gern mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Kräuter- oder auch Tanzworkshops arbeiten. Das Kohle-Engagement kam erst später.

Der Schwerpunkt ist genau was? Unser Fokus in der Vereinsarbeit ist die Bildung. Wir bieten Veranstaltungen an und freuen uns, wenn die Leute sie besuchen. Wir haben Ende Mai zum Beispiel einen Brotaufstrich-Workshop. Im Juni haben wir jedes Wochenende eine Veranstaltung, einen Spiele-Workshop für Pädagogen und Pädagoginnen, einen Salsa-Workshop, ei-

nen Wildkräuter-Kochkurs sowie erstmals einen Qi Gong-Workshop. Ab nächstem Jahr wollen wir beginnen, unsere Fabrik auszubauen. Es geht dabei um mehr Raum für unsere Veranstaltungen. Wir suchen im Moment nach Förderung. Hilfe ist also willkommen. Mehr Informationen zu beidem findet man auf unserer Homepage.

Wie kamen Sie dann auf die Kohle? Wir stießen darauf durch die Erörterung zum Tagebau Nochten II im Dezember 2012. Damals wohnten wir schon fast zwei Jahre hier. Uns fiel in diesem Zusammenhang auf, dass über Nochten II noch nicht entschieden ist und dass es viele Leute gab, die sehr uninformativ waren und sich hilflos fühlten. Das betraf uns im Übrigen auch. Dadurch entstand dann erst der Gedanke eines Engagements.

Ins Vereinsziel Umweltbildung passt Braunkohle aber doch durchaus, oder? Ja, aber wir hatten die Kohle tatsächlich zu Anfang nicht bedacht. Wir haben erst später sogar explizit die Satzung ändern lassen, um uns auch mit Braunkohle befassen zu können. Und nun ist der Verein tatsächlich auch der Träger des Aktionsbündnisses „Strukturwandel jetzt“, weil das Bündnis keine juristische Person ist. Und zum Beispiel für ein Konto braucht es eine juristi-

sche Person. Wir wollten das nicht vorrangig selber tun, aber es hat sich als Träger leider kein anderer Verein finden lassen. Wir haben uns dann bereit erklärt, sozusagen das Dach zu sein.

Können Sie verstehen, dass das im Dorf für Stirnrünzeln sorgt? Ja. Ich weiß, dass in Neustadt viele Einwohner in irgendeiner Form im oder mit dem Tagebau beschäftigt sind. Vor dem Hintergrund der langen Kohle-Tradition hier begreife ich auch das Unverständnis, auf das wir stoßen, wenn wir sagen: Wir möchten, dass jetzt mit einem Strukturwandel begonnen wird, sodass wir in zwei oder drei Jahrzehnten die Braunkohle beendet haben. Uns ist klar, dass das bei den Leuten Angst bezüglich ihrer Beschäftigung und der Beschäftigung ihrer Kinder hervorruft.

Sie wollen das Ende der Kohle also nicht schon übermorgen? Das ist mitnichten so. Wir sind für einen geordneten, sozialverträglichen und mittelfristigen Ausstieg. Wir sollten, während jetzt noch Braunkohle-Verstromung stattfindet, uns gleichzeitig wirklich mit den Perspektiven auseinandersetzen und Pläne machen. Wir sehen, dass die Politik ja ebenfalls sagt, wir sollten uns Gedanken über einen Strukturwandel machen. Es

passiert tatsächlich aber nicht.

Was halten Sie von dem Gedanken, eher auf Kohlechemie zu setzen? Die Braunkohle ist kein „böser“ Stoff. Im Gegenteil. Sie ist eine unheimlich wichtige Ressource und bietet noch viel mehr, als sie einfach nur zu verheizen. Stattdessen sollte man tatsächlich eher sehen, wie man sie sonst nutzen kann. Und da die Forschung da sicher noch eine Weile braucht, geht es vor allem darum, wie unsere Kinder und Enkel die Braunkohle nutzen werden.

Merken Sie, dass Ihre Argumentation Nachdenken bewirkt? Durchaus. Ich glaube, dass wir mit unserer Zeitung „Nochten heute“ etwas ganz Wichtiges geschafft haben. Es ist schwer, sich in den Lausitzer Medien mit bezüglich der Braunkohle kritischen Ansichten Gehör zu verschaffen. Mit unserer Zeitung versuchen wir, einen Mosaikstein ins Stimmungsbild einzufügen und neueste wissenschaftliche Erkenntnisse zu publizieren. Wir wissen, dass sowohl Braunkohlebefürworter als auch Braunkohlekritiker die Zeitung lesen. Dementsprechend werden diese Themen diskutiert.

■ Fragen: Mirko Kolodziej
web www.eine-spinnerei.de

Pkw-Maut sorgt für Verunsicherung

Die Bundestagsabgeordnete Maria Michalk (CDU) reagiert auf Anfragen behinderter Menschen zu den Ausnahmeregelungen.

Bautzen/Hoyerswerda. Die vom Deutschen Bundestag bereits Ende März und gestern nun vom Bundesrat beschlossene Pkw-Maut beschäftigt viele Menschen auch im Landkreis Bautzen. Das hat die hiesige Bundestagsabgeordnete Maria Michalk (CDU) bei ihren Bürgergesprächen im April festgestellt. „Dabei sind viele Unsicherheiten erkennbar geworden, unter anderem, wie es sich mit der Ausnahmeregelung für Menschen mit Behinderungen verhält“, ließ sie in einer Pressemitteilung wissen.

Diese Ausnahmeregelungen, darauf macht Maria Michalk aufmerksam, sind in Paragraph 2 des Gesetzes geregelt. Schon bisher sind Menschen mit Behinderung von der Kfz-Steuer befreit oder zahlen einen um die Hälfte ermäßigten Steuersatz. „Daran ändert sich nichts“, so die Bundestagsabgeordnete. Die Ausnahme von der Pkw-Maut gilt für Menschen mit Behinderung, die Halter eines Fahrzeugs sind und entweder einen Schwerbehindertenausweis mit dem Merkzeichen „H“, „Bl“ oder „aG“ oder durch einen orangefarbenen Aufdruck im Ausweis Anspruch auf eine unentgeltliche Beförderung im öffentlichen Personenverkehr haben, so ihre Erläuterungen. „Wir wollen, dass Menschen mit Behinderung die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben und vor allem auch in der Arbeitswelt möglich ist.“

Nachdem die Pkw-Maut beschlossen ist, kann die Bundesregierung das Gesetz zum 1. Januar 2016 in Kraft setzen. Alle erhalten eine Jahresgigette, deren Preis nach den Fahrzeugeigenschaften berechnet wird. Die Maut-Kosten werden mit der Kfz-Steuer verrechnet. Damit gibt es für deutsche Autofahrer keine Mehrbelastung. (red/rgr)

Hoyerswerda

Internationale Fahndung nach gestohlenem Auto

In Hoyerswerda wurde ein Pkw Mazda 6 gestohlen. Das dunkelblaue Auto mit dem amtlichen Kennzeichen HY-GD 1209 war zwei Jahre alt und verschwand zwischen Mittwoch um 17.40 Uhr und Donnerstag um 10 Uhr von einer Parkfläche an der Röntgenstraße. Der Zeitwert des Pkw lag bei rund 20000 Euro. Die Polizei fahndet international nach dem Wagen. (mk/rgr)

Lauta

Letzte Ausstellung zum Stadtrecht-Jubiläum

Die Ausstellungsserie, mit der die Bürgerschaft auf das 50-jährige Jubiläum der Verleihung des Stadtrechts an Lauta eingestimmt werden soll, nähert sich ihrem Abschluss. Die achte und gleichzeitig letzte Ausstellung wird am Dienstag, dem 12. Mai, um 19 Uhr im Lautech eröffnet. Sie widmet sich dem Thema „Vereine, Feuerwehr und Freizeit“. Zuletzt war es um die „Medizinische Versorgung“ gegangen.

Die eigentliche Jubiläumsfeier „50 Jahre Stadtrecht“ wird in Form des Stadtfestes am 13. und 14. Juni gefeiert. Eine ursprünglich geplante Festsitzung des Stadtrates aus diesem Anlass findet allerdings nicht statt (TAGEBLATT berichtete). Sie wurde aus Kostengründen gestrichen. (rgr)

Wiednitz

Storchennest-Beschwerde beim Landratsamt

Viele Wiednitzer freuen sich, dass wieder ein Storchennest im Dorf eingeflogen ist. Das musste sich aber ein neues Nest bauen, da der bisherige Horst an der Grünwalder Straße samt marodem Mast beseitigt wurde. Nun nistet das Paar rund 50 Meter entfernt auf einem auf dem Grundstück der Familie Jurke neu errichteten Mast. „Dieser Standort wird sehr gut angenommen“, berichtete Ortsvorsteher Gottfried Jurisch am Donnerstag in der Sitzung des Ortschaftsrates. Allerdings hat es eine Eingabe einer Anwohnerin gegen das Storchennest an dieser Stelle gegeben, informierte er, aus Sorge vor Ungeziefer und Verschmutzung. Das Landratsamt sieht allerdings keine gesundheitliche Gefährdung, auch die Abstandsvorschriften seien eingehalten, zitiert der Ortsvorsteher aus dem Antwortschreiben der Behörde. Für ihn ist damit klar: „Das Storchennest hat Bestandsschutz.“ (rgr)

OSTDEUTSCHLAND GEHT VORWEG

INKL. MONTAGE
INKL. VERSICHERUNG
SPEICHER READY

„Ist es verrückt, sich Solarenergie nach Hause zu holen?“

Ab 4.990 € zur eigenen Solaranlage. Jetzt attraktive Angebote sichern unter 0800 3 684243, im enviaM Energieladen und auf enviaM.de/solar

SOLAR-WOCHEN

enviaM